

## Die Höchststrafe wäre Gleichgültigkeit

Künstlerin Alexandra Gneissl plant für heute im Kunstraum B eine „extrem reduzierte“ Performance

Von Sabine Tholund

**Kiel.** Eine künstlerische Performance ist immer eine spannende Sache. Alexandra Gneissl legt heute Abend im Kunstraum B noch eine Schippe drauf mit einer Arbeit, die sie als „eine Art künstlerische Versuchsanordnung“ beschreibt. Ursprünglich wollte sie im Kunstraum eine „klassische Aufführung mit viel Körperinsatz“ präsentieren, legte diesen Plan jedoch nach ei-

nem Berlin-Aufenthalt mit diversen Ausstellungsbesuchen bald ad acta.

Was genau bei ihrer Performance geschehen wird, möchte die Künstlerin im Vorwege nicht verraten. Nur so viel: „Die Performance wird extrem reduziert sein. Es geht darum, wie Kunst – insbesondere Performance-Kunst – in Ausstellungen präsentiert wird.“ Seit geraumer Zeit beschäftigt sich die 44-Jährige, die nach ihrem Studium in

Berlin und Kiel 2006 an der Muthesius-Kunsthochschule ihr Diplom ablegte, mit der Frage, ob und inwieweit die Künstlerinnen und Künstler nach der Postmoderne daran arbeiten, die Kunst abzuschaffen. „Arbeiten wir an einem Auflösungsprozess? Und wie steht es mit der Autorenschaft von Kunstwerken? Liegt sie beim Künstler oder gar beim Publikum?“

Fragen über Fragen. Wer die Vernissage besucht, könnte in-

teressante Antworten bekommen. Und weil Performance-Kunst Streitbar und provozierend sein darf, ist Alexandra Gneissl gespannt auf die Reaktionen des Publikums. Gleichgültigkeit wäre für sie die Höchststrafe. Gneissl: „Ich hoffe auf emotionale Reaktionen.“

■ Kunstraum B (Wilhelminenstr. 35. Eröffnung heute, 18 Uhr. Do-So 15-18 Uhr. E-Mail: alexandragneissl@gmx.net



Wirft die Frage auf, ob die Kunstschaffenden die Kunst abschaffen: Alexandra Gneissl. Foto ehr